

«TERGON-Stühle tun ihren Dienst über Jahre klaglos»

Florian Weinig, Leiter Einkauf Investitionen am Kantonsspital Winterthur, über das richtige Sitzen, den speziellen Vorteil von Sattelhockern und gemeinsame Entwicklungen.

Herr Weinig, als Sie vor acht Jahren Ihre heutige Stelle im KSW antraten, waren hier schon mehrere Hundert TERGON-Stühle im Einsatz. Was wussten Sie damals über diesen Stuhlhersteller?

Überhaupt nichts. Ich hörte den Firmennamen erstmals hier im KSW und stellte mit Erstaunen fest, dass mein Vorgänger, der ein sehr pragmatischer Typ ist, für ein solch profanes Produkt schwärmte. Er machte mich auf dieses auf Ergonomie ausgelegte Stuhlkonzept explizit aufmerksam.

Und was haben Sie seither über Ergochairs dazugelernt?

Ich habe gelernt, dass mein Vorgänger absolut recht hatte, als er so von diesem rückenfrendlichen Bürostuhl schwärmte. Das ist ein Produkt, das die Gesundheit am Arbeitsplatz fördert, das über Jahre völlig klaglos seinen Dienst tut und das ich meinen Mitarbeitenden bedenkenlos empfehlen kann.

«Diese konstruktive Art von Zusammenarbeit mit einem Lieferanten schätzen wir sehr.»



TERGON Stuhleinsatz in der Pathologie

Arbeitsplatzsicherheit und Ergonomie werden wohl in einem Spital wie dem KSW besonders gross geschrieben. Welche Anforderungen stellen Sie diesbezüglich an einen Bürostuhl?

Er muss auf die Person sehr gut einstellbar sein. Auch muss er beweglich und bequem sein, denn wir haben teilweise Leute, die den ganzen Arbeitstag mit Ausnahme der Pausen darauf sitzen. Dann kommen die Ansprüche seitens Technik

und Mechanik dazu, insbesondere Verlässlichkeit und Einfachheit.

Sie benützen ja zudem in grosser Zahl Laborstühle. Haben Sie da andere Anforderungen als bei Bürostühlen?

Die Oberfläche muss desinfizierbar und gut zu reinigen sein. Und wenn mal was auf den Stuhl tropft, darf es nicht eindringen. Zusätzlich muss, wie bei Bürostühlen, die Ergonomie stimmen.

«Wir bekommen von unserem Stuhllieferanten einen Service geboten, den ich sonst nirgends habe.»

Sattel- und Rollhocker runden das Angebot ab, das Sie nutzen. Man sagt, Sie würden selber oft in Ihrem Büro auf einem Sattelhocker sitzen.

Ich habe tatsächlich einen bei mir stehen. Denn ich habe einen Sitz-/Stehtisch. Mit dem Sattelhocker kann ich so weit hochfahren, dass das gewissermassen eine Stehhilfe wird.

Wo kommen Sattelhocker primär zum Einsatz?

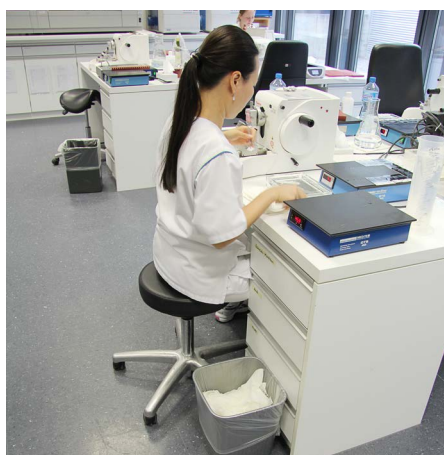
In der Regel sind das Mikroskop-Arbeitsplätze in den Labors. Da sitzen die Leute zwangsläufig in einer gebeugten Haltung. Die Sattelstühle bewahren diese Mitarbeitenden vor Haltungsschäden und geben Unterstützung.

Und die Rollhocker?

Die setzen wir überall ein, in Untersuchungszimmern und überall sonst, wo nur temporär darauf gesessen wird. Das kann im Labor sein oder in der Küche oder sonst wo. Für den normalen Arbeitstag ist aber der Standard-Bürostuhl das, was wir einsetzen.

Im Spital ist Hygiene besonders wichtig. Welche Erfahrungen haben Sie bezüglich der Materialien gemacht?

Das Kunstleder muss in der Lage sein, unseren Desinfektionsmitteln standzuhalten. Nicht jedes Spital setzt das gleiche Desinfektions- und Reinigungsmittel ein. Und die Nähte müssen so dicht sein, dass das Desinfektionsmittel nicht eindringen kann, weil es sonst das Polster zersetzen könnte.



Speziell an der Arbeitssituation in einem Spital ist auch, dass anders als in einem Büro mehrere Leute täglich den gleichen Stuhl benötigen. Wie sieht es mit der Bedienungsfreundlichkeit aus?

Das ist eigentlich eine Grundanforderung an einen Stuhl. Neben dem Einstellen der Höhe ist auch das Freigeben der Lehne wichtig. Es gibt Leute, die haben gerne eine starre Lehne beim Sitzen und andere, wie ich, haben lieber eine flexible. Beim ErgoChair geht das ganz einfach mit einem Handgriff an einem der vier Einstellhebel, dessen Position fast selbsterklärend ist.

Die ersten der heute über 1500 Stühle hat TERGON dem KSW schon vor dreizehn Jahren geliefert. Da musste sicher schon einiges repariert und ersetzt werden.

Wir haben relativ wenige Reparaturen, und es läuft sehr unbürokratisch ab. Wir bekommen von unserem Stuhllieferanten

einen Service geboten, den ich sonst nirgends habe. Ich kann den technischen Dienst anrufen und mitteilen, dass wir mit einem Stuhl ein Problem haben. Bei nächster Gelegenheit ist jemand da und löst das Problem mit uns oder für uns. Ersatzteile waren dabei noch nie ein Problem. Ich kann mich an keinen Stuhl erinnern, bei dem wir keine Ersatzteile mehr bekommen hätten. Und das, obwohl wir teilweise langjährige Modelle im Einsatz haben.

«Ich kann dieses Produkt meinen Mitarbeitenden bedenkenlos empfehlen.»

Was ist für Sie eine typische Nachrüstsituation?

Das Umrüsten eines Stuhls, weil ein Kissen kaputtgegangen ist. Der Stoff ist das A und O für einen Stuhl, der lange haltbar

sein soll. Und der Stoff, den wir normalerweise bei den eingesetzten Stühlen verwenden, ist extrem scheuerfest. Wir haben Stühle, die sind jahrzehntealt, und man sieht es ihnen nicht an. Wenn wir doch wieder einmal ein Polster auswechseln müssen, klappt das jederzeit problemlos. Das lohnt sich auf jeden Fall.

Alles in allem: Werden die Stühle Ihren hohen Anforderungen gerecht?

Im Normalfall unbestritten, ja. Und in Spezialfällen finden wir gemeinsam Lösungen. Beispielsweise verwenden wir in der Küche Stühle mit Polsterstoff. Da die Stühle im oberen Drittel der Lehne dauernd angefasst werden, haben wir gemeinsam mit TERGON einen zusätzlichen Überzug aus Kunstleder für das Rückenteil entwickelt. Diese konstruktive Art von Zusammenarbeit mit einem Lieferanten schätzen wir sehr. 🤝



Florian Weingig

Als Materialbeschaffer im Kantonsspital Winterthur

Florian Weingig (Jahrgang 1960) stammt aus Süddeutschland und arbeitete von 1986 bis 1992 im KSW als gelernter Krankenpfleger im Operationssaal. Nach insgesamt 17 Jahren Beratung und Verkauf im Bereich Medizintechnik kam der begeisterte Motorradfahrer und LEGO-Technics-Fan 2009 in seiner heutigen Funktion als Leiter Einkauf Investitionen ins KSW zurück. Florian Weingig wohnt mit seiner Familie im Zürcher Weinland.

Das Kantonsspital Winterthur (KSW) ist eines der zehn grössten Spitäler der Schweiz und behandelt jährlich rund 230 000 Patientinnen und Patienten. Mit 2500 Mitarbeitenden und 500 Betten sichert es die medizinische Grundversorgung für die Einwohner der Spitalregion.



Interview: Werner Reimann